

Trends im Gesundheitssport

Fortbildung für die Verlängerung der ÜL C-Lizenz

■ **Kreis Herford.** Am Samstag, 21. November und Sonntag, 22. November, bietet der Kreissportbund/Bildungswerk eine Fortbildung an, mit der die Übungsleiter-C-Lizenz verlängert werden kann. „Fitnesstrends im Gesundheitssport“ befasst sich mit Nordic Walking und Walking, Fitnesstraining durch Skigymnastik und Circuits, Gehirnjogging und Entspannung sowie funktionellen und unfunktionellen

Übungen im Sport. Die Fortbildung findet in der Sporthalle Lippinghausen statt. Einige Angebote werden draußen durchgeführt. Die Zeiten sind am Samstag von 10 bis 17 Uhr sowie am Sonntag von 9 bis 14 Uhr.

Anmeldungen beim Bildungswerk des LSB NW, Kreissportbund Herford, Amtshausstr. 3, 32051 Herford, oder unter Tel. (05221) 13 14 35.

Briefe an die Lokalredaktion

Zurück bleiben viele Fragen

■ Elverdissens zukünftiger Pfarrer, Michael Groß, ruft eine Menge Irritationen hervor. Seine Haltung zu homosexuellen Partnerschaften („Pfarrer spricht von Spaltung“, NW vom 12. November) hat seine Heimatgemeinde offenbar ratlos zurückgelassen:

Schon bei der morgendlichen Lektüre meiner Heimatzeitung war ich auf einen Artikel gestoßen, der mich zutiefst erschütterte.

Laut Artikel haben sich 35 Pfarrer und Prediger aus Westfalen zusammengeschlossen und einen offenen Brief an den Präses Alfred Buß verfasst, in dem sie homosexuelle Menschen als „unter ihrer Sexualität leidend“ darstellen und „Therapien“ wünschen.

Der Brief der Pfarrer nimmt Bezug auf die Rede von Alfred Buß, die dieser am 22. Mai dieses Jahres auf dem Evangelischen Kirchentag in Bremen hielt. In der Rede warb Buß für mehr Akzeptanz gegenüber homosexuellen Menschen in der Evangelischen Kirche, denn „Gottes Liebe gelte allen Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung...“

Es ist sehr schade, dass die 35 Pfarrer in Westfalen solch eine überholte Meinung über Homosexualität äußern (die nach Auffassung der Weltgesundheitsorganisation WHO von 1992 keine Krankheit ist) und sich nicht der Diskussion mit ihren Gemeindegliedern stellen, sondern sich in Verschwiegenheit hüllen.

Besonders enttäuscht bin ich von Pfarrer Michael Große (bisher Pfarrer in Herscheid), der es sich leicht macht, indem er sich dem Brief anschließt und so die „leidenden“ Homosexuellen zur Therapie drängt, anstatt in

seiner Gemeinde für mehr Akzeptanz und Toleranz zu werben.

Als angehender Erzieher und ehemaliges Mitglied des Jugendausschusses der evangelischen Kirchengemeinde Herscheid denke ich vor allem an die jungen, homosexuellen Menschen, die selbst noch in einem Findungsprozess sind. Unvorstellbar sind die Folgen, die solch eine Äußerung eines Kirchenvorstehers mit Vorbildfunktion auf die Gesellschaft haben kann, die in ländlichen Gebieten sowie noch viele Vorurteile hegt.

Und selbst wenn der Homosexuelle leiden sollte, dann nicht unter seiner Sexualität, sondern unter seinem Umfeld, das ihn nicht so toleriert und akzeptiert wie er ist.

In Herscheid verweigerte Pfarrer Große jegliche Auskunft und Erläuterung: „Was gesagt worden ist, ist gesagt worden“, hieß es in dem Zeitungsartikel. Was zurück bleibt ist eine Gemeinde mit vielen Fragen, wie ich im Gespräch mit Gemeindegliedern erfahren habe.

Vielleicht haben wenigstens die Elverdissers eine Chance, sich mit ihrem zukünftigen Pfarrer darüber zu unterhalten. Denn so eine Äußerung sollte nicht unkommentiert im Raum stehen bleiben.

Julien Eichhoff
42105 Wuppertal

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

Großes Äußerungen – ein Skandal

■ Zu Michael Großes Äußerungen über homosexuelle Partnerschaften (NW vom 12. November) äußert sich der Sprecher des „Arbeitskreises Lesben und Schwule in der ostwestfälischen SPD“:

Den Arbeitskreis Lesben und Schwule in der OWL-SPD hat es sehr gefreut, dass es Präses Alfred Buß aus christlicher Sicht für richtig hält, homosexuelles Zusammenleben zu akzeptieren. Die Äußerungen von Michael Große habe ich nun mit großem Erschrecken gelesen. Als homosexuell lebender Mann, der in Elverdissen wohnt, kann ich diese Äußerungen auf keinen Fall so stehen lassen. Der Arbeitskreis Lesben und Schwule in der OWL-SPD hält sie für einen Skandal.

Die Aussage, dass Lesben und Schwule unter ihrer Orientierung leiden und deshalb eine Therapie brauchen, können wir nicht hinnehmen. Große und seine Mitsprecher werden mit den Worten wiedergegeben: „Aus persönlichen Berichten wüssten sie von Menschen, die durch seelsorgliche und psychologische Hilfe zu einer neuen Orientierung gefunden hätten, so die Unterzeichner.“ Das macht uns wütend. Da fragen wir uns doch nun wirklich, in welchem Zeitalter wir eigentlich leben. Denn nicht wir Lesben und Schwule sind krank, sondern die Gesellschaft in der wir leben.

Leider würden sich recht viele

Elverdissers sehr freuen, wenn die Kirche gegen homosexuelle Partnerschaften vorgehen würde. Das dürfte ich als schwuler Bürger von Elverdissen selbst schon erleben. Aus Gesprächen mit Elverdissern weiß ich zudem, dass es einige gibt, die sofort aus der Kirche austreten würden, wenn sich das erste homosexuelle Paar in Elverdissen in der Kirche das Ja-Wort geben würde.

Mit diesem Wissen im Hinterkopf erscheint mir auch die Äußerung von Hans-Dieter Bäcker nicht glaubhaft, dass der Brief der 35 westfälischen Pfarrer in Elverdissen kein Thema ist.

Um es deutlich zu sagen: Die Lesben und Schwule im Arbeitskreis würden es sehr begrüßen, wenn Lebenspartnerschaften nicht nur auf dem Standesamt geschlossen würden, sondern ihnen auch der Segen der Kirche zuteil würde. Auf dem Weg dorthin waren Buß' Äußerungen im Mai daher ein großer und vor allem wichtiger Schritt.

Nicht nur der Arbeitskreis Lesben und Schwule in der OWL-SPD, sondern auch der Landesvorstand der Lesben und Schwule in der NRW-SPD hält den Weg, den Buß beschreiten möchte und der die Gleichstellung von homosexuellen Partnerschaften mit heterosexuellen Ehen zum Ziel hat, für den einzig richtigen.

Arbeitskreis Lesben und Schwule in der OWL-SPD
Carsten Arndt-Mittelberg
Herford

„Ich will mich in die Herzen schleichen“

INTERVIEW: Die Schauspielerin Hannelore Hoger über HelpAge, Bella Block und die Schweinegrippe

■ **Herford.** Die Schauspielerin Hannelore Hoger liest am morgigen Mittwoch, 18. November, ab 19 Uhr in der Petrikerkirche Märchen von Oscar Wilde. Anlässlich der Benefiz-Veranstaltung zugunsten von HelpAge sprach NW-Redakteurin Corina Lass mit der 67-Jährigen.

Sie sind Schirmherrin des HelpAge-Projektes „Jede Oma zählt – Großmütter gemeinsam gegen AIDS“. Was ist das Besondere an dem Projekt?

HOGER: Warum muss es immer etwas Besonderes sein? Es ist einfach ein gutes Projekt.

Das über die Großmütter den gesamten Familien hilft...

HOGER: In Afrika breitet sich Aids aus, die mittlere Generation stirbt weg, die Kinder stehen alleine da, manchmal sind sie selbst HIV-infiziert. Da bleiben oft nur die Großeltern, meistens die Großmütter, die dringend gebraucht werden. Wie auch in Deutschland.

In Deutschland leben viele Großeltern nicht mehr in den selben Städten wie ihre Kinder.

HOGER: Dann werden sie angefordert, setzen sich in den Zug und reisen an. Ich hätte ohne meine Eltern meinen Alltag nicht bewerkstelligen können. Aber wir haben hier eine andere Situation.

Ist das Problem an einer Schirmherrschaft wie der Ihren nicht, dass sich die Menschen das Elend, um das es geht, gar nicht vorstellen können?

HOGER: Das kann ich dann auch nicht ändern. Die Leute machen lauter Fernreisen. Und mit etwas Phantasie kann man sich sehr viel vorstellen. Außerdem machen wir aus diesem Grund Werbung für das Projekt. Mir geht es darum, den Leuten klar zu machen, dass das Geld, das sie spenden, gebraucht wird und dass es – und das ist bei vielen Spendenaktionen nicht der Fall – auch dort ankommt, wo es gebraucht wird. Dafür stehen wir.

Wie haben Sie persönlich Afrika erlebt, als sie dort waren?

HOGER: Ich habe für den Film „Ellas Geheimnis“, der im Januar ausgestrahlt wird, in Kapstadt gedreht und die freiwilligen Helfer des HelpAge-Projektes getroffen. Dort werden Männer und Frauen zu ehrenamtlichen Beratern ausgebildet. Sie lernen, sich mit der Bürokratie rumzuschlagen, damit sie sich die Grundrente sichern, ihre Kinder oder Enkel zu pflegen, die eigentlich sie unterstützen sollten. Ich bin mir sicher, die Leute leisten gute Arbeit.

Warum lesen Sie in Herford Märchen von Oscar Wilde?

■ **Herford (rab).** Die IG BAU ehrte am Samstag im Stadtpark Schützenhof langjährige Mitglieder. Fünf gehören seit 60 Jahren der Gewerkschaft an, elf sind immerhin 55 Jahre dabei, 13 blicken auf eine 40-jährige Mitgliedschaft zurück. Außerdem wurden 18 Mitglieder geehrt, die ihrer Gewerkschaft seit einem Vierteljahrhundert die Treue halten.

„Mitglied in der Gewerkschaft zu sein, bedeutet Solidarität ein Leben lang. Meistens beginnt sie in der Ausbildung und überdauert das Berufsleben bis in den Ruhestand“, sagt Heinrich Echterdiek, Bezirksverbandsvorsitzender der IG BAU Ostwestfalen-Lippe. Wers sich gewerkschaftlich engagiere, trete für eine bessere Arbeitswelt ein, das sei in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nötiger denn je. Kritisiert wurde die Rente 67. Echterdiek erinnerte daran, dass im kommenden Jahr die Rentenreform erneut auf den Prüfstand komme. Dann entscheide es sich, ob der Bundestag es schafft,



Hannelore Hoger: Die Schauspielerin mag ihre Rolle als Kommissarin Bella Block.

HOGER: Ich bin Märchenfan, und der Veranstalter hat dieses Programm aus mehreren ausgewählt. Ich könnte auch afrikanische Märchen vorlesen, nur versteht die hier in Deutschland jemand. Ich mache diese Veranstaltung ja, damit ich Geld für HelpAge einnehme. Und dafür will ich mich in die Herzen der Menschen einschleichen. Das ist der Sinn der Übung: eine Brücke zu schlagen – von Herz zu Herz.

Am 28. November wird im ZDF die nächste Folge von Bella Block ausgestrahlt. Haben Sie sie schon gesehen?

HOGER: Ja.

Und wie gefällt Sie Ihnen?

HOGER: Also, solche Fragen beantwortete ich überhaupt nicht!

Warum das denn nicht?

HOGER: Ich kann doch über meine Arbeit kein Werturteil aussprechen! Ich kann Ihnen sagen, dass es sich um einen Thriller handelt. Und es ist ein sehr gut gemachter Thriller. Bella-Block-Fans sollten den Fernseher einschalten.

Die Folge, in der sich Bella Block von ihrem Lebensgefährten trennt und anschließend ihren Job aufgegeben hat, war ja recht düster...

HOGER: Ja, soll das denn lustig zugehen?

Nein, das war schon in Ordnung. Ich würde nur gerne wissen, ob die nächste Folge fröhlicher wird.

HOGER: Also, ein lustiger Film ist ‚Vorsehung‘ nicht! Aber wenn Sie jetzt schreiben: das wird furchtbar, dann guckt das

ja keiner mehr. Also: Der Film ist spannend gemacht. Und Bella geht es gut.

Das ist schön!

HOGER: Ja! Bella hat sich arrangiert, die neue Situation gefällt ihr. Sie hat mehr Freiheit und sie ist ja eine Frau, die dem Leben sehr zugeneigt ist. Sie versinkt also nicht in eine Depression, sondern beginnt etwas Neues. Und, ich meine: Zu einer Trennung gehören ja zwei. – Also, wie es dem Anderen geht, weiß ich nicht... (lacht)... Dem muss es gut gehen! Der hat eine neue Serie, der Darsteller (Rudolf Kowalski, Anm. d. Red.). Der ist jetzt sein eigener Kommissar. Nein, dem muss es gut gehen: Der ist auf Segeltörn.

Bella Block bekommt also einen neuen Fall?

HOGER: Bella bleibt natürlich ein kleiner Spürhund. Sie hat ja eine Neigung zu ihrem Beruf, der ist für sie ja Berufung.

Das haben Sie mit ihr gemeinsam?

HOGER: Ja, ich liebe meinen Beruf mehr als vor. Ich habe gerade einen Film mit einem wunderbaren Kollegen, mit Rolf Lassgard (Darsteller des Wallander, der auch im neuen Bella Block mitspielt, Anm. d. Red.) aus Schweden abgedreht.

Sie scheinen gut im Geschäft zu sein...

HOGER: Ich bin überhäuft mit Arbeit. Und wenn ich keine Rollen mehr hätte, würde ich etwas anderes machen. Wissen Sie, ich bin am Theater groß geworden, mit wenig Geld übrigens, und ich habe in meinem Leben immer selbst über die Runden kommen müssen.

Dabei heißt es oft, die Situation sei für ältere Schauspielerinnen nicht so einfach.

HOGER: Ach wissen Sie, es gibt viele arbeitslose Schauspieler. Aber es gibt auch so wunderbare Schauspielerinnen wie die leider verstorbene Monika Bleibtreu, die eine lange Durststrecke hatte. Und dann hat sich die Situation plötzlich gewandelt. In Deutschland haben auch die älteren Kollegen etwas zu tun, auch die älteren Frauen. Also: Ich habe mir noch keine Falte weggespritzt. Und ob ich das mal mache, muss ich erst noch sehen.

Apropos ärztlicher Eingriff: Lassen Sie sich gegen Schweinegrippe impfen?

HOGER: Ich habe mich noch nie impfen lassen, und ob ich das jetzt tue – ich weiß es wirklich nicht. Ich nehme Zink und Stärke meine Abwehrkräfte. Und ich überlege, ob ich mir einen Mundschutz besorge, wenn ich, wie morgen, ins Flugzeug steigen muss. Aber das macht ja ziemlich einsam...

Morgen in der Petrikerkirche

■ Hannelore Hoger liest morgen, Mittwoch, 18. November, ab 19 Uhr in der Petrikerkirche Märchen Oscar Wildes. Begleitet wird sie bei der Benefiz-Lesung von ihrem ehemaligen Lebensgefährten, Siegfried Gerlich, am Piano. Am Rande der Veranstaltung wird Hoger auch für persönliche Gespräche zur Verfügung stehen. Sie hat für ihre Charakterdarstellungen zahlreiche Preise erhalten. Zudem wurde sie mit der Goldenen Kamera als beliebteste deutsche Kommissarin für die Serie Bella Block ausgezeichnet.

Tielking spricht über Pius und die Juden

■ **Herford.** Die Kolpingsfamilie Herford trifft sich am Freitag, 20. November, ab 19.30 Uhr im Maltesersaal der Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Komturstraße 2. Pfarrer Udo Tielking spricht über das Thema „Papst Pius XII und die Juden“.

Gottesdienst zum Buß- und Betttag

■ **Herford.** Aus Anlass des Buß- und Bettages findet am Mittwoch, 18. November, ab 20 Uhr im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Jahnstraße 8, ein Gottesdienst zum Thema „Vergebung befreit“ statt.

Vortrag: Wenn Kinder trauern

■ **Herford.** Zum Thema „Hat's Oma warm im Sarg? - Wenn Kinder trauern“ referiert Kindertrauerbegleiterin Kirstin Treude am Montag, 23. November, ab 19.30 Uhr im Johannes-Haus, Auf der Freiheit 13.

1.820 Jahre Gewerkschaft

IG Bau feiert ihre „Urgesteine“ im Schützenhof

die „sozialpolitische Notbremse“ zu ziehen. Statt einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit fordert die IG Bau eine Rentenkasse, in die alle einzahlen – Arbeiter und Angestellte genauso wie Beamte, Selbstständige oder Politiker. Von den Eingelade-

nen waren folgende Jubilare in den Schützenhof gekommen: Wilhelm Bohlmeier, Oskar Dodt (beide 60 Jahre), Herbert Braatz, Manfred Cornelius, Rolf Glissmann, Manfred Pultermann, Helmut Schreiber (je 50 Jahre). 40 Jahre in der IG Bau

sind Wilhelm Frentrup, Erich Haggert, Wolfgang Kolbe, Dieter Lüdke, Hansjoachim Neumann, Willi Obermeier, Werner Pahmeier und Gerhard Uthoff. Hans-Ulrich Berger, Heinz Gehring und Thomas Koehn sind 25 Jahre in der IG Bau.



Gruppenbild im Flur des Schützenhofs: Die Jubilär-Ehrung der IG Bau ist immer wieder Treffpunkt für Kollegen aus dem ganzen Bezirk OWL.

FOTO: RALF BITTNER